

October

## Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Vesther Zeitung.)

1822.

LXXXII.

13. Octob.

In tausendfält'gen Formen drängt  
Sich unserm ganzen Lebenslauf,  
Meist als Gefahr, das Unglück auf;  
Doch wer entschlossen es empfängt,  
Erkennt es schnell, und siegt  
Selbst wenn er unterliegt.

Der Mensch im Kampf gegen das Schicksal. Am 22. März d. J. seegelte von London, für Rechnung der dortigen Zuckerbäcker, ein mit 12 Personen bemanntes Schiff (the Bear) nach dem nördlichen Ocean, um von Island Eis zu bringen. Am 28. darauf zu Mittage stieß das Schiff gegen eine ungeheuer große Eisscholle, ward auf die Seite geworfen, und füllte sich so schnell mit Wasser an, daß die Pumpen nicht mehr helfen konnten. Man ankerte im Eise, und rettete an Mundvorrath und anderen brauchbaren Dingen, so viel als möglich aus dem Schiffe; Zwieback, gefalzenes Fleisch, Talglichter, Seegeltuch, Seile, Nägel, Decken, u. d. gl., auch alle Werkzeuge der Zimmerleute, wurden glücklich herabgebracht. Bald riß der heftig wehende Wind, das Fahrzeug von der Eisscholle los, auf welcher stehen Matrosen mit der Abnahme der gereinigten Vorräthe beschäftigt waren. Die fünf anderen, die noch auf dem Schiffe geblieben, waren schnell darauf bedacht, die Schaluppe vom Leidee abzulassen; aber während sie damit beschäftigt waren, sank das Schiff unter, und es blieb ihnen nichts anders übrig, als sich mit Hilfe der

Ruder und der Masten die sie abgehauen hatten, zu ihren Gefährten durchzuarbeiten. Man schlug auf dem Eise ein Zelt auf, um sich gegen den Wind zu schützen; und brachte, als die Nacht herangekommen, alles, was man von Kleidungsstücken geborgen, zusammen, um sich während des Schlafes damit zu bedecken. Aber das half nicht viel. Die Kälte war in der Nacht so heftig geworden, daß die Schiffbrüchigen, um nicht zu unterliegen, alle halbe Stunde aufstehen, und im Freyen herumlaufen mußten. Am 29. drangen die kräftigsten der Mannschaft, mit Hilfe von Rudern und Masten, zur Stelle hin, wo das Fahrzeug umgeschlagen hatte. Sie fischten auch noch einige herumschwimmende Gegenstände auf; aber von der Schaluppe, deren Wiedererlangung die Hauptabsicht ihres Unternehmens war, entdeckten sie keine Spur. Nach vierstündiger Abwesenheit, kehrten sie zu der Eisbank zurück. Am 30. war das Eis geschmolzen, und so durchschnitten, daß man nach keiner Richtung weiter als zwanzig bis fünf und zwanzig Klafter gehen konnte. Die Hoffnung, bemerkt zu werden, und von einem Schiffe, das etwa, um Eis zu holen, in diese Gegend kommen könnte, Beistand zu erhalten, brachte sie auf den Gedanken, ein Dreyeck von Rudern aufzurichten, und daran vier Schnupfstücher als Nothzeichen zu befestigen. Darauf legte man die Materialien zusammen, die zur Erbauung einer Schaluppe dienen konnten, und brachte sie vermittelst der geretteten Masten, Bretter, Nägel, und Seile auch glücklich zu Stande. Am 8. April war die Schaluppe fertig; sie maß  $12\frac{1}{2}$  Fuß in der Länge, und 2 Fuß 4 Zoll in der Breite. In der Nacht erwachten die Schiffbrüchigen aus dem festesten Schlaf, und fühlten sich mit

Wasser bedeckt. Sie hatten kaum noch Zeit, durch die eiligste Flucht, der großen Gefahr zu entgehen. Der Zwieback und der größte Theil ihres andern Mundvoraths, wurde von den Wellen fortgeschwemmt. Am 9. ließen sie an einem Feuer, das sie aus Mangel an Holz mit Stricken unterhielten, Talglichter schmelzen, um die Schaluppe äußerlich damit zu schmieren. Darauf machten sie sie flott. Ueber den guten Erfolg ihrer Arbeiten entzückt, stiegen sie unter einem dreyfachen Freudenrufe zu Schiffe, und ruderten durch das Eis nach Island zu, von wo sie etwa hundert Stunden entfernt seyn mochten. Sie waren noch wenig vorwärts gekommen, als ein ungemein dicker Nebel sie zwang, auf einem Eisstücke still zu halten. Sie brachten die Nacht da zu. Am 11. um fünf Uhr Morgens fuhren sie weiter; ihre Vorräthe waren fast erschöpft, und sie fingen so viel Seeälber als ihnen möglich war. Um eilf Uhr Abends legten sie wieder am Eise an, und so setzten sie ihren Weg fort bis zum 13. vier Uhr Abends, wo die Eisschollen so dicht wurden, daß sie nicht weiter dringen konnten. Sie machten mit allem Holze das sie aufstreifen konnten, ein Feuer an, und brieten zwey Kälber. Am 14. lenkten sie den Faro Inseln zu, und am 17. fanden sie die See vom Eise frey. Da ihnen der ungünstige Wind nicht erlaubte, viel Weg zu machen, beschäftigten sie sich, Seeälber zu fangen, von welchen am 18. viere zubereitet wurden. Den Kasten, worin die Talglichter gelegen, hatten sie mit frischem Wasser gefüllt, das sie sich von geschmolzenem Eise verschafft. Drey Säcke mit Eisstücken führten sie zur nämlichen Bestimmung vorrätzig mit, aber am 19. hatte sie der heftige Wind genöthigt, einen dieser Säcke auszuwerfen,

um die Schaluppe, die sehr eng war, vor dem Umschlagen zu sichern. So fuhren sie bis zum 22. April den Faro-Inseln zu; an diesem Tage aber schlug der Wind um, und sie konnten ihre Richtung nicht verfolgen. Sie beschloßen daher, weil ihr Wasserkasten ausgeleert, und das Eis in Säcken geschmolzen war, sich nach Island zu wenden. Am 28. entdeckten sie das Land. Am 29. änderte sich der Wind abermals. Da sie keinen Compaß hatten, kamen sie vom Lande ab, entdeckten dieses aber noch zeitig genug, um ihre frühere Richtung wieder einzuschlagen. An diesem Tag unterlagen drey der Unglücksgefährten, dem ganz ihren Mangel an Wasser, den sie seit dem 23. gelitten. Am 30. um elf Uhr Vormittags erreichten sie endlich das Land. Sie blieben zwey Tage daselbst, und schleppren sich auf Händen und Knien fort, weil die Kälte und die gepresste Lage, in welcher sie so lange unbeweglich in der Schaluppe zugebracht, ihnen den Gebrauch der Füße geroubt hatte. Endlich wurden sie von Isländern, die in einer kleinen Barke vorüber fuhren, aufgenommen, und mit vieler Menschlichkeit behandelt. Sie blieben einen Monath auf der Insel und schifften sich am 1. Juni nach England ein, wo sie ohne weitere Anfälle ankamen. Drey derselben, die ihre Füße erfroren hatten, kamen in das Hospital nach Liverpool.

Denkwürdigkeiten. Die Pluzmacherey tummelt sich bekanntlich gar sehr bequem herum in unserm projectreichen Zeitalter. Daher wird Besonnenheit und nüchterne Überlegung von Seite derjenigen, die Beruf haben und Einfluß auf den Gang der Welt, immer mehr Bedürfniß und ihre Würdigung gleichsam zum Anker der allgemeinen Wohlfahrt. Hr v. Reichenbach zu Würthen hatte

in neuerer Zeit abermals die Verbindung des Main und der Donau, mittelst eines in Franken zu ziehenden Canals, in Vorschlag gebracht, und berechnet, daß ein solcher Canal von Forchheim bis zum Ausfluß der Altmühl in die Donau 113 Schleußen erfordern, und sechs Millionen Gulden kosten würde. Dagegen wird aber bemerkt, daß diese Summe, zumal wegen Ankauf von Land und Anlagen von Brücken etc, schwerlich hinreichen könne. Schon die Verzinsung derselben, mit 300,000 Gulden jährlich, nebst den Reparaturen, dürfte eine neue Aufzage von 20 bis 24 Kreuzer vom Centner nöthig machen, mithin der Centner Gut einen Gulden und 14 Kreuzer zu tragen haben, während bei dem gegenwärtigen Landtransport die Fracht nur 52 Kreuzer bis höchstens einen Gulden beträgt. Weit mehr erwartet Hr v. Baader von Eisenbahnen, die in England schon zwanzig bis dreißig englische Meilen ununterbrochen fortlaufen; er macht sich anheischig, mittelst einer Eisenbahn von Marktbreit nach Donauwörth, mit Auslage von höchstens zwey Millionen Gulden, jeden Güterzug von einem Strom zum andern in zwey Tagen à 9 Kreuzer Fracht für einen Centner (also ein Sechstel jetziger Landfracht) zu schaffen. — Aus Bahia (Brasilien) wird unterm 15. Juni d. J. gemeldet: „Der Wallfischfang ist für uns sehr ergiebig, wie man aus nachstehender Angabe ersehen wird. Ein 160 Fuß langer Wallfisch gibt 20 bis 30 Pipen Thran, jede Pipe enthält 70 Canadas, welches Maas einer Wette von 8 Pinten gleich ist. Das Canada wird zu 600 bis 1,000 Meis verkauft, im Durchschnitt zu 800 Meis oder zu 5 franzöf. Francs. Das Fleisch des Thiers geht nicht verloren, es wird von dem gemeinen Volk in

Stücken, im Preis von 4 bis 10 Francs gekauft und genossen. Ein einziger Wallfisch gibt oft für 5 bis 600,000 Reis (3,000 bis 3,700 Francs) Fleisch. Die Menge desselben kan auf 2,000 Arroben, jede zu 32 Pfund angeschlagen werden, und das Pfund kostet 2 bis 3 Solz. Rechnet man, daß ein Wallfisch 25 Pipen oder 1,750 Canadas Thran, zu 5 Fr., und 2 bis 300 Fr. Fleisch gibt, so erhält man von einem einzigen eine Einnahme von 11,000 Fr. Gewöhnlich nimt man sie zu 10,000 Fr. an bei einem Wallfisch von mittlerer Größe. Die Auslagen bei der Anlage der Fischerey sind nicht größer, und werden also durch einen einzigen Fisch erstattet. Die Wallfischbarren und das Wallrath werden nicht benutzt. Doch ist der Fischfang nicht in allen Jahren gleich ergiebig. Im Jahr 1816 fing man 230 Wallfische, welche 2,000,000 Francs Ausbeute gaben; dieß war ungewöhnlich viel. Da die Fässer in Bahia sehr theuer sind, so müssen die Käufer des Thrans die nöthigen Gefäße dazu geben. Europäische Kaufleute, die von uns Thran beziehen wollten, würden daher gut thun die Fässer aus Europa mitzunehmen.“

Anekdoten. GeistesGegenwart. Als der große preussische Minister v. Herzberg, den berühmten Dohm, Professor zu HessenKassel, in den preussischen Dienst ziehen wollte, und ihm die erste Audienz vor Friedrich dem Großen verschafft, warnte er ihn, sich nicht durch die scharfen Blicke oder auffallenden Fragen des Monarchen aus der Fassung bringen zu lassen. Dohm erschien nun zur Audienz, und die erste Frage Friedrichs an ihn, war: „Sag' Er mir 'mal; wo fängt die Geschichte an?“ Ohne sich zu besinnen antwortete Dohm: „Da, wo die Fabel aufhört.“

Die treffliche Antwort that ihre Wirkung. Dohm wurde geheimer FinanzRath; sein Glück war bei Friedrich gemacht; und er ward einer der verdienstesten Männer des preussischen Staates. — Abhilfe. Marmontel, der geistreiche liebenswürdige Schriftsteller, war im Umgang ein sehr langweiliger Gesellschafter. Ein junger Mann der seine Schriften bewunderte, ihn aber nur aus diesen kannte, freute sich, seine persönliche Bekanntschaft zu machen, und wurde natürlich in seiner Erwartung sehr getäuscht. Da sagte er zu dem Herrn des Hauses, wo dieß geschah: „Ich will nun geschwind Marmontel's Erzählungen lesen, um mich für die Langeweile zu entschädigen, die er mir verursachte.“

Miscellen. Hr Adolph Müllner (der berühmte Dichter zu Weiffenfels) zeigt im Lübbinger Literaturblatt vom 1. d. M. Folgendes an: „Luise Braumann, die Sängerin der Liebe, der unglücklichen zumal, ist nicht mehr. Aus der Mitte einer befreundeten Familie in Halle, wo sie zum Besuch war, verschwand sie jüngst (in der Mitte Sept.) auf eine Weise, welche keinen Zweifel übrig läßt, daß sie wie Sappho (wegen verschmähter Liebe, im Wasser) geendet. Den zahlreichen Freunden ihres Genius melde ich dieses traurige Ereigniß vorläufig, bis ich (ein Landsmann der Unglücklichen) im Stande seyn werde, über die inneren Veranlassungen ihres Unterganges Aufschluß zu geben.“ — Hr Heat in London hat seinen Kupferstich von dem großen Gemälde West's: „Christus den Kranken heilend“, welches die brittische Institution i. J. 1811 für 3,000 Guineen (30,000 fl. C. M.) an sich brachte, nunmehr vollendet. Hr Heat erhält 1,800 Guineen (18,000 fl. C. M.) für seine

Arbeit, die ihn eilf Jahre lang beschäftigte. — Der berühmte Bankier v. Schäßler zu Augsburg übergab an seinem 61. Geburtstag (15. Sept. d. J.) dem dortigen StadtMagistrat einen Schenkungs-Brief von 22,000 Gulden C. M. als Fonds für das Evangelische Waisenhaus, nebst weiteren 2,000 fl. zur nöthigen Bar-Reparation des Hauses, zu welchem Zweck er früher schon 3,000 fl. geschenkt hatte. — Aus Krakau wird unterm 12. v. M. gemeldet: „Der in unserer Nachbarschaft gewonnene Zink steigt durch die Nachfrage sichtlich im Preise. Von vierthalb Thalern ist der Centner schon bis auf neun Thaler gekommen. Alle Transporte gehen über Breslau nach Hamburg, von wo er nach England und Indien verführt wird. Die drei Zinkwerke, Dombrowice, im Königreich Pohlen, Daworznicce, dem Schatz von Krakau gehörrig, und Krzeszowicce, das Eigenthum des Grafen Arthur Potocki, können den Bestellungen kaum genügen. Das letzte Werk liefert täglich 15 bis 20 Centner Zink.“ — Von England geht jetzt nach dem Continente eine erstaunliche Menge sehr feines Baumwollgarn. Ein einziges Glasgower Haus verschiffte unlängst von Leith 20,000 Pfund, und ein anderes kurz vorher 30,000 Pfund. — Verona hat 9,000 Häuser und 60,000 Einwohner.

GedankenZunder. Die ganze Kunst und Arglist der Sophisten (Cyklophanten) besteht darin, die Sache aus dem Zusammenhang zu reißen; dann kan Alles wahr und Alles falsch, Alles recht und Alles unrecht, ic, seyn.

L o g o g r y p h.

[ In einem großen Fluß entsteht das Anfangs-Wort,  
[ Bleibt Wasser übrig zwar, fließt aber nicht mehr fort.

Log. No 81. Sparren. Sparen.